

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

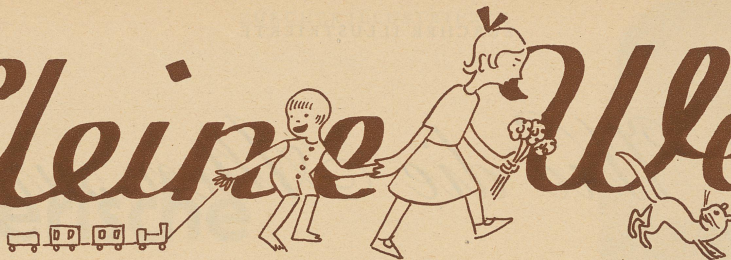
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Das vermeintliche Schießgewehr



Es gibt doch nichts Harmloseres, als photographiert zu werden. Das wissen alle Kinder bei uns. Wenn ein Photograph mit seinem Apparat kommt, dann rufen alle: «Photographieren Sie uns doch!» Und stracks stehen sie wie Bleisoldaten in eine Reihe und machen ein Gesicht, wie sie das ganze Jahr nie so eines machen. Angst vor dem Photoapparat haben die Kinder bei uns gewiß nicht.



Anders in Manila, auf einer fernen Insel im Südchinesischen Meer. Da wissen nur die wenigsten Malayen-Kinder, was das Photographieren bedeutet. Wenn der Mann mit der Kamera plötzlich zielt, dann glauben sie, es sei ein Schießgewehr. Vor dem haben sie aber Angst. — So ging es auch dem kleinen Malayen-Knaben Tschoungli, dessen Vater von Räufern erschossen worden war. Er wußte also, daß mit Schießgewehren nicht zu spassen war. Da spielte er froh und unbekümmert mit seinem Schwesterchen, bis er plötzlich die Oeffnung eines Photoapparates auf sich gerichtet sah. Ein Schreck durchzuckte ihn und schnell wollte er davonspringen. Aber seine Mutter hielt ihn fest und suchte ihn zu beschrächtigen.



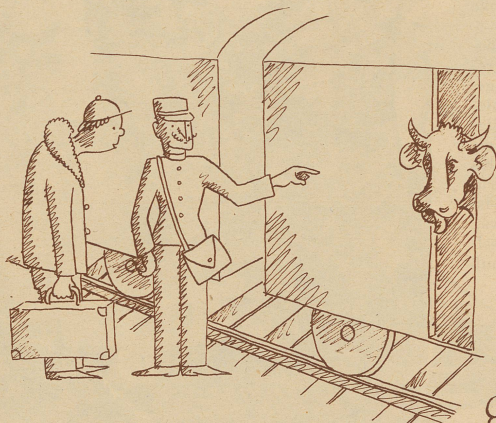
Jetzt fing Tschoungli aber an, jämmerlich zu weinen. Seine eigene Mutter wollte ihn also noch dem Schießgewehr ausliefern. Das war ja fürchterlich.



Da verlor er alle Fassung und warf sich schluchzend auf den Boden. Bei der Mutter Erde fand er doch sicher noch Schutz. Er wollte noch lange nicht sterben. «Du dummer Bub du!» sagte seine Mutter auf malayisch. Dabei suchte sie ihm am Hosenboden in die Höhe zu heben. Aber Tschoungli wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen.



Auf sein Geschrei hin kam Frau Wehrl, die weiße Missionarsfrau, gesprungen. Die hob ihm auf und flüsterte ihm etwas in die Ohren. Tschoungli stand gehorsam auf, denn die weiße Frau sagte, das sei kein Schießgewehr und sie stehe gern neben ihm, wenn der Mann abdrücke. Da fing es ihm langsam an zu woblen und kübn, wenn auch noch ein wenig mißtrauisch, sah er in die Oeffnung des Apparates. Hoffentlich hat ihm der Photograph nachher auch ein Bild geschickt!



Der anspruchsvolle Reisende:

«Herr Zugführer, können Sie mir nicht ein Abteil geben, in dem weder geraucht, noch gesprochen wird und in das nicht immerfort Leute einsteigen und dann wieder hinausgehen?»
«Bitte», erwidert der Zugführer, «wollen Sie vielleicht hier Platz nehmen!»

So eine Zumutung.

Hans: «Mama, der Otto läßt mir gar keinen Platz im Bett!»
Mama: «Keinen Platz? Will er denn mehr als die Hälfte haben?»
Hans: «Nein, das nicht, nur will er seine Hälfte in der Mitte vom Bett, und ich soll auf beiden Seiten liegen.»

Ein gutes Zeichen.

Nachbar (zur kleinen Annie): «Nun, wie geht's der Mutter, ist sie wieder ganz gesund?»
Annie: «Ja, ich glaube bald; gestern hat Papa wieder etwas zu schimpfen angefangen!»

Silberrätsel.

a a o o b b g g e e c c h h n n t t

Die Buchstaben sind so in die nebenstehenden Quadrate einzusetzen, daß vier Wörter entstehen, die vor- und rückwärts gelesen gleich lauten und zwar sollen sie bedeuten:



Einen männlichen Vornamen,
einen weiblichen Vornamen,
ein Ackergerät,
eine Meereserscheinung.

*

Sein Tischgebet.

«Weißt du auch, mein Junge, warum dir die Suppe nicht schmeckt? Du hast dein Tischgebet noch nicht gesprochen!»
Und Bubi betet: «Erlöse uns von dem Uebel!»



In der Physikstunde

erklärt der Lehrer die Wärme und ihre Wirkung. «Nehmen wir an», sagt er, «das Thermometer würde seinen höchsten Punkt erreichen, was würde dann eintreten?»
Schüler: «Sie würden uns Hitzeferien geben, Herr Lehrer!»